Schwerter Zeitung

Regelmäßige Beilagen: Schwerter Hausfrau und Mutter. Aus dem Reiche der Mode. Heimatblätter. n Lustiges Allerlei. Kinderzeitung: Unser Blatt n Unterhaltungs-u. Romanbeilage. n Spiel, Sport und Turnen. n Lebensbild. Kunst u. Wissen. n Gartenratschläge.

Verbunden mit: Schwerter Tageblatt und Anzeiger
Schwerter Volkszeitung
Schwerter Volksblatt

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde.

Westhofener Zeitung
Aplerbecker Zeitung
Langscheder Zeitung
Bolzwickeder Zeitung

Die „Schwerter Zeitung" erscheint werktäglich. n Hauptgeschäftsstelle, Druck und Verlag: Carl Braus. Telegr. Adr.: Braus, Schwerterruhr. Tel. 62. Postscheck: Dortmund 2852
Verantwortliche Schriftleitung: Karl Richter; in Schwerte.

Erstes und ältestes Tagesorgan des Kreises. — Generalanzeiger für den Kreis Hörde.

Nr. 45 | Donnerstag, 22. Februar 1923 | 56. Jahrgang

Zum Geleit.

Es ist uns gut, daß wir zuweilen Lasten tragen und Widerwärtigkeiten erdulden müssen, weil sie den Menschen nötigen, in sein Inneres einzukehren, damit er erkenne, daß er hier nicht in der Heimat ist, und damit er nicht seine Hoffnung auf etwas in dieser Welt setze.

Thomas a Kempis.

Neueste politische Nachrichten.

Im Abgeordnetenhause veranstalteten die Kommunisten wüste Skandalszenen, es kam sogar zu Faustkämpfen, die Sitzung mußte unterbrochen werden.

*

Nach einer Meldung des Lokalanzeigers aus Recklinghausen raubte ein französisches Kommando unter Führung von Offizieren aus dem Rathause in Recklinghausen für 6 Millionen ℳ Schreibmaschinen.

*

Das Kriegsgericht in Bredeney verurteilte den Kaufmann Dörnenburg aus Essen wegen angeblicher Beleidigung der Franzosen zu 2 Jahren Gefängnis und zu 4 Millionen ℳ Geldstrafe.

*

In Washington wurde erklärt, solange endgültige Zusicherungen fehlen, daß eine amerikanische Intervention willkommen sein würde, würden die Vereinigten Staaten keinerlei Schritte in der europäischen Angelegenheit unternehmen.

*

Von 37 000 belgischen Bergarbeitern befinden sich 35 000 im Streik.

*

Bis Ostern läßt der Reichstag am Samstag und Montag die Plenarsitzungen ausfallen.

Vermischte Nachrichten.

In Stolp in Pommern erschoß sich aus Nahrungssorgen der Justizrat Zileich. Krankheitshalber hatte der bereits im vorgerückten Alter stehende Justizrat seine Praxis aufgeben müssen; ein Anerbieten seiner Amtsgenossen, ihn im Notariat weiter zu vertreten, lehnte er ab.

*

Nach dem „Eclair" hat sich in Straßburg unter dem Vorsitz von Eugene Wolff das niederrheinische Komitee der republikanischen, demokratischen und sozialen Partei endgültig konstituiert.

*

Der König von Schweden wird bei seinem Besuche in Holland Anfang März vom schwedischen Ministerpräsidenten Branting begleitet sein.

*

Bei einem Riesenkonzert der Reichswehr-Kapellen in München zu Gunsten der Ruhrspende kamen trotz eines Eintrittsgeldes von 200 ℳ auf eine am Schluß ergangene Anregung hin noch so viel freiwillige Gaben ein, daß man sie in Waschkörben auffammeln mußte.

*

Ein Oberwachtmeister der Schutzpolizei fand auf dem Uebungsplatz Döberitz die vollständig zerrissenen Leichen von drei Männern. Allem Anschein nach handelt es sich um Metallsammler, die ein Geschoß gefunden und zur Explosion gebracht hatten.

*

Graf Julius Andrassy soll die Absicht haben, sein Mandat niederzulegen und sich von der Politik zurückzuziehen, weil er durch die Neugestaltung der oppositionellen Parteiverhältnisse im ungarischen Parlament völlig isoliert wurde.

*

Wer Millionär werden will — fange Steinmarder. Bei Stendal fing ein — reicher Landwirt auf der Jagd einen Steinmarder. Das Fleisch ließ er vergraben, aber das Fell verkaufte er und erhielt dafür — 450 000 Mark in bar!

*

Hilfe von England?

Immer noch gibt es bei uns in Deutschland zahlreiche Leute, die da glauben, England würde uns schließlich helfen. England könne es nicht dulden, daß Frankreich Deutschland und damit den Rest des kontinental-europäischen Wirtschaftslebens zerschlage und sich zum militärischen und wirtschaftlichen Herrn Europas mache. England müsse und werde daher eines Tages eingreifen.

Aber liegen denn die Dinge wirklich so? Der Verlauf der letzten Debatte im englischen Unterhause dürfte wohl auch denen, die immer noch an England glaubten, endlich die Augen geöffnet haben. Nicht die geringste praktische Hilfe haben wir von England zu erwarten. Nicht nur die Opposition, die Arbeiterparteien, die Liberalen und der jetzt machtlose Lloyd George, sondern auch die Regierung, ja sogar die französenfreundlichen Konservativen fanden treffliche bezeichnende Worte über die französische Gewaltpolitik. Sie alle wissen ganz genau, worauf Poincares Politik hinausgeht, sie kennen ihre Skrupellosigkeit und Rechtswidrigkeit genau und tadeln sie öffentlich. Trotzdem aber denken sie nicht daran, dagegen einzuschreiten, denn — so sagen sie — die Entente dürfe nicht auseinanderfallen, England müsse zu Frankreich halten. Ja, selbst die Entscheidung des völlig in Frankreichs Sinne arbeitenden Völkerbundes anzurufen, lehnte das Unterhaus ab. Warum? Weil Frankreich sich dieser Anrufung widersetze.

England braucht heute Frankreich. Damit erklärt sich alles. Englands Interessen gingen nach der Niederwerfung Deutschlands nach ganz anderen Richtungen. Das britische Weltreich treibt Weltpolitik. Asien und Indien ist für Großbritanien wichtiger, dorthin richtete es sein Augenmerk. Unterdessen breitete Frankreich seine Macht auf dem europäischen Kontinent aus und nistete sich andererseits im nahen Orient bei den Türken und in Syrien ein. So hatte Frankreich, seit altersher in der Intrige groß, zwei wichtige Trümpfe in der Hand, die es im diplomatischen Spiel mit England gegeneinander ausspielte. Bei all den Konferenzen seit dem Friedensvertrag spielte neben dem Problem der deutschen Reparationen das des nahen Orients eine Rolle. Und daß Lloyd George in allen Deutschland betreffenden Fragen immer wieder umfiel, lag daran, daß den Briten das Orientproblem wichtiger war (und noch ist) als das deutsche. Und immer noch hat Frankreich im nahen Orient Positionen in der Hand, die es England ratsam erscheinen lassen, es nicht mit den Franzosen zu verderben.

Denn, mit Gewalt Frankreich zurückzudrängen, ist England nicht imstande. Das englische Heer ist wieder abgerüstet, das Volk kriegsmüde, die franzosenfreundliche Hetzpresse hat den Deutschenhaß viel zu fest in das Volk eingehämmert, als daß dieses jetzt für Deutschland gegen Frankreich die Waffen ergreifen würde, die große englische Flotte hat im Weltkrieg ihr Prestige der Unüberwindlichkeit verloren. An der Küste des Kanals aber stehen starke französische Batterien, denen es heute ein Leichtes ist, London zu beschießen, hinter ihnen aber steht das heute größte und bestbewaffnete Heer der Welt, das einzige, was seine Kriegsrüstung noch nicht abgelegt hat.

Und nicht zuletzt: Die Besetzung des Ruhrgebiets, so gefahrvoll sie für die europäische Wirtschaft auf die Dauer ist, hat der englischen Wirtschaft zunächst einen nicht zu unterschätzenden Vorteil gebracht. Sie hat eine Hauptquelle der Kohlenversorgung Mitteleuropas zunächst verstopft. Von Deutschland, Holland, und Frankreich aus müßten infolgedessen große Kohlenbestellungen aufgegeben werden. Und der Engländer ist nicht der Mann, der eine solche Gelegenheit nicht ausnutzen sollte.

Wir Deutschen haben also vorerst im Kampfe gegen Frankreich nicht die geringste englische Hilfe zu erwarten. Darüber müssen wir uns klar sein. „Wir können nichts anderes tun, als Deutschland der Barmherzigkeit Gottes empfehlen", sagte mit echt englischer Heuchelei Lloyd George. Ein deutsches Sprichwort aber sagt: „Hilf dir selbst, dann hilft dir Gott!" Und wenn wir auch waffenlos sind, wehrlos sind wir darum doch noch lange nicht, das zeigt der zähe passive Abwehrkampf der Ruhrbevölkerung. Wenn das ganze deutsche Volk fest und in unerschütterlicher Einigkeit in der Abwehr zusammenhält, dann wird sich auch Poincare die Zähne ausbeißen. Dann erst aber werden uns auch andere helfend beispringen, früher nicht.

Poincaree über die Ruhraktion.

Tll **Paris,** 22. Febr. Ueber die Ruhraktion erklärte Poincare im Kammerausschuß:

Die militärische Besetzung des Ruhrgebietes sei methodisch durchgeführt worden und habe nach einem schon vor längerer Zeit festgesetzten Plan stattgefunden. Die deutsche Regierung habe gleich in den ersten Tagen diese Besetzung Frankreichs schwierig zu machen versucht. Sie haben sowohl im Eisenbahn-, wie im Postverkehr die Angestellten zum Arbeitsausstand aufgefordert, wofür Beweise beigebracht werden können.

Aus der Statistik über die bisherige Besetzung gab Poincare folgende Einzelheiten bekannt: Die Besetzung umfaßt im Ruhrgebiet 2800 qkm. Ein Gebiet, dessen jährliche Kohlenerzeugung 90 Millionen Tonnen betragen. Außerhalb der Besetzung blieben nur 500 qkm. mit 8 Millionen To. Produktion übrig. Von 14 500 Koksöfen sind 14 200 im besetzten Gebiet einbegriffen. Von einer Bevölkerung von 5/2 Millionen befinden sich 3 Millionen in dem durch die Zollinie abgeschnittenen Gebiet. Von 500 000 Bergarbeitern sind nur 50 000 außerhalb des besetzten Gebietes beschäftigt. Mit einem Worte, 9/10 der Ruhrproduktion wird von Franzosen und Belgiern kontrolliert. Betreffs der militärischen Organisation rühmte Poincare die Tätigkeit des Generals Degouttes, der ein Organisator von hohen Fähigkeiten sei. Neben ihm sei eine Abordnung von ungefähr 60 französischen, belgischen und italienischen Offizieren tätig, an deren Seite noch englische Ingenieure treten würden (?) Diese Abordnung steht unter der Leitung des Kommissars Coste. Sie selbst ist nicht im Stande, das Ruhrgebiet industriell auszuarbeiten. Das wäre unmöglich. Sie könne es nur kontrollieren. Der deutsche Widerstand, so fuhr Poincare fort, hat sich in den letzten Tagen verschärft und hat sich durch die Akte der Sabotage offenbart, die auf französischer Seite berechtigte Strafmaßnahmen hervorgerufen haben. So sind 283 höhere Beamte des Rheinlands und 50 Beamte des Ruhrgebietes trotz der Einspruchserklärung der deutschen Regierung ausgewiesen worden. Andere wurden durch Kriegsgerichte zu Gefängnisstrafen verurteilt. Poincare führte weiterhin aus, daß die Herrschaft über das Eisenbahnnetz im Ruhrgebiet zugleich die Schlüssel für die Reichtümer dieser Industriegegend darstelle und nannte Ziffern, die die große Bedeutung dieser außerordentlichen großen Organisation veranschaulichen. Vor der französischen Besetzung zirkulierten in dem ganzen Gebiete 580 Personenzüge und 620 Güterzüge mit einem Eisenbahnpersonal von mehr als 100 000 Angestellten. Die Besatzung verfügt nur über 9600 Angestellte, die aber wie es scheint, dazu ausreichen, den stark verkleinerten Betrieb sicher zu stellen. (?) Nötigenfalls wären die französischen Eisenbahngesellschaften in der Lage, das ganze notwendige Personal zu stellen. Man versteht lange, daß der Ausstand die Sabotage und die Schwierigkeiten des normalen Betrieb nicht so bald wieder aufnehmen lassen. Bisher seien mehr als 1 000 Wagen in Frankreich eingelaufen. Ueber die Besetzung der englischen Zone gab Poincare zum Schluß noch vertrauliche Mitteilungen.

Reichskanzler Cuno über den Endzweck des Abwehrkampfes.

Berlin, 21. Febr. Reichskanzler Cuno erklärte einem Vertreter des „Peter Lloyd": Die Ziele der französischen Politik seien, die Schaffung der Rheingrenze und die völlige Auflösung des deutschen Reiches herbeizuführen. Deutschland aber sei seines Sieges des passiven Widerstandes sicher. Es wolle aber diesen Sieg nicht so gedeutet wissen, als ob es sich dann von der Mitarbeit am Wiederaufbau Europas zurückziehen werde und Verpflichtungen, die gerecht und erträglich wären, ablehnen würde. Deutschland verstehe unter diesem Siege vielmehr,

daß der Militarismus und der Imperialismus, der das heutige Frankreich verkörpere, in seine Schranken zurückgedrängt werde.

In diesem Sinne glauben wir, so fuhr der Kanzler fort, daß wir für eine große Idee kämpfen, deren Sieg nicht nur dem deutschen Volke und dem deutschen Reich, sondern auch den andern Ländern und den andern Völkern zugute kommen wird, der der friedlichen und ungestörten Arbeit der Menschheit dienen soll. Deutschland und das deutsche Volk hat heute kein größeres Verlangen, als daß ihm das Recht auf ungestörte Arbeit, auf Freiheit und auf ein menschliches Dasein gewährt wird.

Die Mark gefestigt.

Berlin, 21. Febr. In den Vorbesprechungen im Reichsfinanzministerium mit Vertretern einiger Berliner und auswärtiger Banken und Bankfirmen ist ein Einverständnis über die Art der Mitwirkung der deutschen Bankwelt bei der

Begebung von 200 Millionen Goldmark in Schatzanweisungen

erzielt worden. Es ist ein Konsortium gebildet worden, das

30 Millionen Dollar

in dreijährigen Schatzanweisungen, die von der Reichsbank garantiert werden, zur öffentlichen Zeichnung gegen Bezahlung in Devisen oder ausländischen Noten auflegt. Das Konsortium soll die Anleihe zur Hälfte fest, zur Hälfte in Kommission übernehmen. Die Schatzanweisungen lauten auf den Inhaber. Es werden voraussichtlich Stücke bis zu 1 Dollar herunter ausgegeben werden. Die Stücke sollen von den Darlehnskassen beleihbar sein.

Hierdurch erhält

das Publikum Gelegenheit zu einer Devisenanlage,

die jederzeit zu billigen Zinssätzen beleihbar ist, während auf der anderen Seite die Unternehmungen des Reiches und der Reichsbank zur Beeinflussung der Devisenkurse auf längere Frist gestärkt werden.

Ueber die Einzelheiten finden noch weitere Besprechungen statt.

Das Schiebergesetz.

Tll **Berlin,** 21. Febr. Im Rechtsausschuß des Reichstages wurde das Notgesetz beraten. Angenommen wurde die Regierungsvorlage, wonach bei vorsätzlichen Zuwiderhandlungen gegen die Strafvorschriften wider Preistreiberei, Schleichhandel, verbotener Ausfuhr lebenswichtiger Gegenstände und unzulässiger Handel auf Freiheitsstrafen von drei Monaten oder mehr oder auf Geldstrafe von 100 000 Mark oder mehr erkannt weden soll. Neben der Strafe soll stets die

öffentliche Bekanntmachung

der Verurteilung durch eine Tageszeitung, sowie der

öffentliche Anschlag

auf Kosten des Schuldigen angeordnet werden. Angenommen wurde ferner ein Antrag des Abg

Emminger (Bayr. Volksp.), wonach derjenige, der es unternimmt, Gegenstände, die der Reichswirtschaftsminister als lebenswichtig bezeichnet hat, ohne die erforderliche Genehmigung aus dem Reichsgebiet auszuführen, mit

Zuchthaus bis zu fünf Jahren

bei mildernden Umständen mit Gefängnis nicht unter einem Monat bestraft werd. Neben der Freiheitsstrafe soll auch auf Geldstrafe von mindestens 50 000 ℳ erkannt werden. Das Höchstmaß der Geldstrafe soll unbeschränkt bleiben. Auch wurde folgende Verschärfung der Strafen gegen

Schleichhandel

angenommen: Wer sich des Schleichhandels, einer gewerbsmäßigen Preistreiberei oder einer verbotenen Ausfuhr lebenswichtiger Gegenstände schuldig macht, wird in besonders schweren Fällen mit

Zuchthaus bis zu 15 Jahren

und mit Geldstrafe von mindestens 100 000 Mark bestraft.

Verhaftung des Kommandeurs der Dortmunder Schupo.

Dortmund, 21. Febr. Heute vormittag sollte von der Dortmunder Schutzpolizei ein Transport, bestehend aus sieben Lastkraftwagen mit Ausrüstungsgegenständen für die Beamten in Soest, nach dort gebracht werden. In Aplerbeck wurde der Transport von den Franzosen angehalten und beschlagnahmt. Die begleitenden Beamten, zwei Offiziere und mehrere Wachtmeister, wurden verhaftet. Der Oberst der Dortmunder Schupo in Gemeinschaft mit einem Hauptmann begaben sich nach Bekanntwerden des Vorfalles nach Aplerbeck, um Einspruch gegen die Beschlagnahme und gegen das Festhalten der Beamten zu erheben. Der Oberst und der Hauptmann wurden ebenfalls von den Franzosen festgenommen und zunächst nach Hörde transportiert, von dort sind sie nach Stockum geschafft worden.

Zwei neue Bluttaten.

Bedenkliche Anzeichen!

Buer, 21. Febr. Im benachbarten Westerholt wurde

ein französischer Offizier

von einem Fahnenschmied, den er mit der Reitpeitsche geschlagen hatte, durch Schläge

mit dem Schmiedehammer getötet.

Wie die Buersche Zeitung berichtet, schwang sich der Schmied auf das Pferd, das er gerade beschlagen sollte, und ritt davon. Bisher ist er noch nicht ergriffen worden.

Die Buersche Zeitung meldet noch eine zweite Bluttat, die sich ebenfalls in Westerholt zugetragen hat. Ein

betrunkener französischer Soldat,

den ein Westerholter Bürger nach seinem Quartier bringen wollte,

wurde erschossen.

Es hat sich noch nicht feststellen lassen, ob der Schuß dem Franzosen oder dem deutschen Zivilisten gegolten hat.

Die Milch wird geraubt!

Düsseldorf, 21. Febr. Gestern haben die Franzosen die für die städtischen Krankenanstalten bestimmte Milch abgefangen und unter sich verteilt.

Französischer Diebstahl von Quäkerspeisungskesseln.

TU **Dortmund**, 21. Febr. In Brambauer bei Dortmund erschienen in der Küche der Amerikahilfe französische Soldaten, um die Kessel der Küche zu beschlagnahmen. Ein Hinweis darauf, daß es sich um eine amerikanische Einrichtung handle und die Beschlagnahme der Kessel die Einstellung des Speisungsdienstes zur Folge haben würde, wodurch zahlreiche Kinder Hunger und Entbehrung ausgesetzt würden, war erfolglos. Die Franzosen schleppten rücksichtslos die Kessel fort.

Die Hilfsaktion für die Ruhrkinder.

TU **Münster**, 21. Febr. Zur Behebung der Not hat der Oberpräsident der Provinz Westfalen eine Provinzstelle zur Unterbringung der Kinder betätigen. Angebote sind zu richten an die Provinzstelle für Unterbringung von Kindern auf dem Land, Münster, Regierung.

Die Schupo ohne Waffen.

TU **Mülheim**, 21. Febr. Der General der 128. Division hat dem Staatlichen Polizeiamt durch eine Note mitgeteilt, daß die deutschen Kriminalbeamten nicht das Recht hätten, Waffen zu tragen. Durch diese Verordnung wird namentlich der Dienst der Kriminalbeamten unmöglich gemacht. Der Regierungspräsident von Düsseldorf hat dem General Degoutte deshalb ersucht, auf die Aufhebung dieser Verordnung hinzuwirken.

Ein Gegenerlaß des Reichsministers des Innern.

Berlin, 22. Febr. Der Minister des Innern Severing hat an die Schutzpolizei im Ruhrgebiet einen Befehl erlassen, in dem er dieser untersagt, ohne Uniform und ohne Waffen Dienst zu tun.

Kommunistische Rüstungen.

TU **Essen**, 22. Febr. Kommunisten fangen an, sich militärisch zu organisieren. Sie bilden Zehner- und Hundertschaften und es wird behauptet, daß z. B. in der Gußstahlfabrik von Krupp bereits eine sehr starke Organisation durchgeführt sei. Die Sozialdemokraten nehmen in ihren Parteiblättern ausführlich zu diesen Organisationen Stellung und es wird gewarnt, sich ihnen irgendwie anzuschließen. Man weiß nicht, wie weit diese Organisation geht, aber sie ist unbedingt eine Gefahr und würde sich zu einer noch größeren auswirken, wenn nicht wieder eine Polizei von deutscher Seite zum Schutz aufgestellt wird.

Grubenunglück.

TU. **Dortmund**, 22. Febr. Das preußische Oberbergamt in Dortmund teilt mit: Am 21. Februar, nachmittags 1.30 Uhr, war bei der Ausfahrt der Belegschaft auf der Zeche „Bergmannsglück" in Buer im Schacht 1 infolge Uebertreibens der mit 30 Personen besetzte aufgehende Förderkorb gegen die Seilscheibe gezogen worden. Dabei ist das Förderseil gerissen, der Korb aber mit den Fangstützen unter den Seilscheiben aufgefangen worden. Von den in dem Förderkorb befindlichen Personen sind 29 verletzt worden. Darunter nach den bisherigen Ermittelungen zwei schwer. Die Verletzten befinden sich im Krankenhaus. Der niedergegangene Förderkorb war nicht besetzt.

Erziehungs- und Wohlfahrtsfragen.

Reichstags-Sitzung am 20. Februar.

Im Reichstag wurde am Dienstag die zweite Lesung des Haushaltsplanes des Ministeriums des Innern fortgesetzt.

Der sozialistische Stadtrat Dr. Löwenstein bedauerte, daß viele Hochschulprofessoren dem neuen Staat wenig freundlich gegenüberstehen, während Dr. Luther (DVP.) vor jeder Schroffheit im Kampfe der Weltanschauung warnte und hervorhob, daß die deutsche akademische Jugend immer auf der Seite derer sein würde, die terndeutsch sind, absolute Vornehmheit zeigen und den größten Idealismus haben.

Abg. Mumm (DN.) schildert die Notlage der Geistlichen, von denen viele nur ¼ des Lehrereinkommens hätten und fordert Eingreifen des Reiches.

Abg. Dr. Matz (DVP.) forderte stärkere Rücksichtnahme auf das Grenz- und Auslandsdeutschtum in den Schulen.

Staatssekretär Schultz sagte das zu und teilte auch mit, daß das Berufsschulgesetz bereits dem Kabinett vorliege. Mit der Heranbildung junger Arbeiter zur Hochschulreife habe man in Württemberg gute Erfahrungen gemacht. In der Frage der Oberschule war es nicht möglich, die deutschen Länder zu einer einheitlichen Auffassung zu bringen. Wahrscheinlich werden sich die meisten Länder für die einsprachige Schule erklären. Diese Schulaussprache wurde mit der Annahme eines Antrages abgeschlossen, der stärkere Berücksichtigung der englischen und spanischen Sprache auf Kosten der französischen empfiehlt. Fragen der

Wahlfahrtspflege

standen dann zur Erörterung. Hier wurde vor allem gefordert, daß Armenpflege und

Jugendpflege

streng getrennt gehalten werden.

Die Linke verlangte ein Reichswohlfahrtsgesetz.

Innenminister Dr. Oeser teilte mit, daß die Verwaltung durchgeprüft werde, um festzustellen, wo gespart werden könne. Er dankte dem Hause für die Bewilligung der Mittel zur Aufrechterhaltung der Kulturgüter und erinnerte daran, daß die deutsche Wissenschaft der Welt so unendlich viel gegeben habe, daß die Welt ihr auch wieder einen Teil ihres Dankes abtragen könne. Er erkannte die trostlose Lage der Pfarrer an, hegte aber Zweifel, daß das Reich die Pflichten der Länder übernehmen würde.

Eine Entschließung, die für die Leipziger Komeniusbücherei statt 2 Millionen 5 Millionen einsetzen will, wurde angenommen.

Der Präsident des Reichsgesundheitsamtes Bumm gab dann ein erschütterndes Bild von dem Gesundheitszustand oder vielmehr Krankheitszustandes des deutschen Volkes. Nach einer Umfrage bei den Ländern geht die Volksgesundheit dauernd zurück. Die Teuerung verhindere jede Verbesserung der Lebenslage. Die Sterblichkeit habe wieder zugenommen, ebenso die Selbstmorde aus Verzweiflung. Die Lungenentzündungen nehmen zu, weil die Wohnungen ungenügend geheizt seien. Es fehle an Fett in der Nahrung. 50 Prozent der Schulkinder seien unterernährt, in einzelnen Orten sogar 80 Prozent. In Sachsen seien die Verhältnisse besonders trostlos. Die Tuberkulose hat in verstärktem Umfange ihr Würgen wieder aufgenommen. Durch den französischen Einbruch im Westen werde Deutschland zu einem Seuchenherd gemacht.

Abg. Lind (DM.) forderte den Ausbau der Untersuchungsämter für Lebensmittel.

Am Mittwoch gehen die Beratungen weiter.

Schluß 6 Uhr.

Wohin sind wir gekommen?

Prügelszenen im Landtag am 20. Februar.

Präsident Leinert eröffnet die heutige Sitzung mit einem scharfen Protest gegen die französischen Uebergriffe im Ruhrgebiet; er gedenkt dann der Opfer der Grubenkatastrophe in der Heinitzgrube. Bei der zweiten Beratung des Haushalts der Justizverwaltung wird zunächst ein kommunistischer Antrag als geschäftsordnungswidrig zurückgewiesen, wonach an erster Stelle ein von den Kommunisten eingebrachter Antrag beraten werden sollte, der die Regierung auffordert, ungesäumt Maßregeln zur Linderung der Not zu treffen. Es kommt dabei zu den üblichen Lärmszenen.

Während der Ausführungen des Berichterstatters für den Justizhaushalt, Abg. Dr. Höpker-Aschoff (Dem.) kommt es zu neuen stürmischen Unterbrechungen durch die Kommunisten, wobei sich Frau Wolfstein einen Ordnungsruf zuzieht. Sie hatte u. a. gegen die Festsetzung der Redezeit auf 1¼ Stunde für jede Fraktion protestiert.

Abg. Heilmann (Soz.) erklärt als erster Redner in der Aussprache, daß auch er gern eine längere Redezeit gewünscht hätte. Das entfesselt einen neuen Entrüstungsausbruch der Kommunisten. Diese drängen auf den Redner zu. Der Abg. Paul Hoffmann (Komm.) will tätlich werden. Er wird von den Sozialisten, die ihren Redner decken, die Treppe hinuntergeworfen. Es entwickelt sich ein wildes Handgemenge. Inzwischen hat Vizepräsident Dr. Porsch seinen Sitz verlassen; damit ist gegen ½ 5 Uhr die Sitzung unterbrochen.

Aus Stadt und Land.

Schwerte, 22. Februar.

Erinnerungen.

1766 Lothringen kommt an Frankreich.
1788 Der Philosoph Arthur Schopenhauer geb.
1810 Der Tonkünstler Friedrich Chopin geboren.

Am Werktag.

Grauschwer liegt's über der armen Seele. Der Tag schlängelt sich müde hin. Man haspelt das notgedrungene Berufswerk ab. Es ist alles so öde, so mechanisch, so unpersönlich. Aber was hilft's? Die Arbeit fragt nicht nach jeweiliger Stimmung. Vielmehr, es soll alles auf die Stunde stimmen und fertig sein. Mißmutig trottelt einer heimwärts. Den gewohnten Weg durch die innere Stadt. Schaufenster glänzen. Autos gleiten und tuten. Menschen wandern und wogen. Der übliche spätnachmittägige Klang und Rhythmus spaziert durch die Hüfingstraße. Der Mißmutige sieht und hört kaum hin. Er will schnell zuhause sein, denn da wartet auch noch Arbeit. Ja — und beim spärlichen Abendessen wird er die tägliche Klage hören: Was die Wirtschaft jetzt kostet, und wie es bald nimmer für das Allernötigste langt! Aber da werden auch ein paar plappernde Kindermäulchen sein. Und schließlich ist's wieder so ein helles Lachen, das auch die Großen unwiderstehlich in andere Laune bringt. Na diese kleine Rasselbande! Der Mißmutige ist schon jetzt ein leidlich Vergnügter geworden. Er springt ordentlich die knarrenden Treppen zur bescheidenen Wohnung hinauf . . .

*

** **Der Peterstag.** Der 22. Februar wird im Kalender „Petri Stuhlfeier", auf dem Lande einfach Peterstag genannt. Es ist der Tag, der an die Erhebung des Apostels Petrus auf den Bischofsstuhl erinnern soll, schon seit dem Jahre 576 wird dieser Tag gefeiert. In alten Zeiten begann nun ein werktätiges Leben, denn nun gings an die Frühjahrsarbeiten. Deshalb wurde der Tag sogleich als Frühlingsanfang gefeiert. Der Landmann griff zum Pfluge, der Schiffer verließ das Land, Häuserbauten und Geschäfte aller Art wurden begonnen. Noch heute herrschen am Peterstage vielerorts besondere Sitten. So beklopft man in Westfalen hie und da mit einem Hammer die Pfosten der Haustüren und murmelt einen Spruch der die winterlichen Dämone, die sich eingenistet haben, vertreiben soll. In Tirol wecken die jungen Leute den „Langas", d. h. den Lenz, indem sie mit Schellen behängt vor die Häuser laufen. Im Württembergischen Kreise gehen die Dorfkinder „petern", d. h. sie fragen von Haus zu Haus, ob der „liebe" Peter, der Frühling noch nicht da sei. Die Fastnachtsbrezeln, mit denen sie beschenkt wer-

Liselotte.

55 Roman von Fritz Ganzer.

(Nachdruck verboten)

„Nein, Sie müssen mich begleiten, liebe Mamsell. Ich habe solche entsetzliche Furcht vor Kranken. Kommen Sie, kommen Sie doch schnell, ich möchte dem gnädigen Herrn keine unnötige Angst machen. Vielleicht beruhigt sie sich etwas, wenn ich komme. Ist's nötig, dann sage ich es dem Herrn nachher sofort selbst."

Dörte zauderte. Tante Malve hatte so dringend nach Heinz verlangt, daß es ihr ein Frevel erschien, die Erfüllung dieses Wunsches zu verzögern.

„Aber der gnädige Herr soll sofort kommen, das gnädige Fräulein . . . ."

Mit ein paar Schritten stand Sydonie neben ihr, erfaßte ihre Hand und zog sie förmlich die Treppe hinauf.

„Kommen Sie, Kommen Sie! O, so kommen Sie doch mit!" . . . .

Ein eigenartiger Duft, das Gemisch von Arzneien, Lavendel und Krankenstubenluft, schlug Sydonie entgegen, als sie in das Zimmer trat, Mamsell Dörte noch immer an der Hand führend. Sie griff schnell zu ihrem Taschentuche, dem eine Wolke starkduftenden Parfüms entströmte, und hielt es vor Mund und Nase. Entsetzlich, diese Atmosphäre!

Die Kranke hörte den schnellen Schritt, mit dem Sydonie durch das Gemach eilte. Da die Näherkommende ihren Blicken durch einen vor das Bett gestellten großen Wandschirm noch verborgen war, glaubte sie, Heinz sei es.

„Heinz, lieber Heinz!" tönte es matt aus der schwach erleuchteten Ecke. „O, es ist gut, daß du sofort kamst. Ich glaubte, es würde . . . ."

Da trat Sydonie an das Bett. Die Sprechende brach fast erschrocken ab, und in die unruhig suchenden Augen kam der Ausdruck herber Enttäuschung.

„Ach, Sie sind es, Sydonie! Wo ist Heinz? Wollen Sie ihn nicht sofort holen?"

„Gewiß, liebste Tante Malve, sofort. Seien Sie nur ganz ruhig, es wird schon wieder vorübergehen." Sie neigte sich zu ihr hinab und strich ein paarmal wie liebkosend über die welke Hand, die zitternd und tastend an dem Perlen des Bettbezuges zupfte. „Heinz kommt in der nächsten Minute." Ein hochender Blick glitt nach ihren letzten Worten zu Mamsell Dörte, die mit verschlungenen Händen leicht gegen den Tisch gelehnt stand und deren alte Füße zitterten. „Sie bleiben im Zimmer, Mamsell, bis mein Mann kommt." Das klang so herrisch, daß ein Widerspruch nutzlos gewesen wäre.

Im nächsten Augenblick hatte sie die Tür schon hinter sich geschlossen und eilte hochatmend, wie von einem bösen Drucke befreit, die Treppe hinab.

So, die Gefahr hierbleiben zu müssen, war glücklich abgewandt. Nun so schnell wie möglich fort! — — —

Als sie den Flur erreichte, trat Heinz, schon mit dem Mantel bekleidet, den Hut in der Hand haltend, gerade aus seinem Zimmer.

„O, da bist du ja, Heinz. Nun können wir wohl gleich fahren. Der Wagen wartet schon. Ich war eben noch schnell zu Tante Malve hinaufgeschlüpft, um nach ihr zu sehen."

Heinz nickte dankbar lächelnd. Es freute ihn, daß Sydonie trotz der ihre ganze Seele füllenden Sehnsucht nach dem Damerower Fest an die Kranke gedacht hatte. Zärtlicher als seit Tagen sah er seine Frau an und streichelte liebkosend ihre Wange.

„Das war hübsch von dir. Und wie geht es denn?"

„O, sie schläft so ruhig, Heinz."

„Ob ich noch schnell hinaufeile und nach ihr sehe?" Sydonie ergriff seinen Arm. „Heinz, es ist ohnedies schon spät. Der Wagen steht seit einer Viertelstunde vor der Tür, und du weißt, Trills lieben pünktliches Erscheinen. Zudem ist es vielleicht viel besser, du störst ihren Schlaf jetzt nicht. Nicht wahr, Lieber?"

Er sah keinen Grund, sich zu weigern. Tante Malvens ruhiger Schlaf am Nachmittag hatte ihm ja auch selbst schon gezeigt, daß es zur Genesung zu gehen schien.

So begaben sie sich zum Wagen und stiegen ein. Gleich darauf rollte das Gefährt vom Hofe.

Sydonie lehnte sich mit einem tiefen Aufatmen der Erleichterung in die Polster des Coupés zurück und erwog, daß nun alle unangenehmen Weiterungen erledigt seien.

An die möglichen Folgen ihrer Handlungsweise zu denken, lag ihr fern. Daß Tante Malve sterben würde, glaubte sie nicht; derartige Vermutungen hielt sie für den Ausfluß übertriebener Angst Mamsell Dörtens um die stets „pimplige" Kranke.

Währenddessen schlich ein banges Warten durch das Krankenzimmer, vor dessen Tür der Tod schon lauerte. Im monotonen Gleichmaß tickte die alte, mit bizarren Schnitzereien geschmückte Wanduhr . . . . . Am Fenster summte träumerisch eine späte Fliege . . . Die Kranke hielt den Atem an und lauschte, ob ein schneller Schritt die Treppe heraufkommen sollte. Regungslos, die Hände krampfhaft ineinander geschlossen, stand Dörte mitten im Zimmer . . . . .

Wie lange es dauerte, bis . . . .

Knirschten da nicht Wagenräder im Kies? . . . Der Kutscher fuhr wohl nach den Ställen zurück. Aber nein, die Fahrt ging doch dem Tore zu!

Dörte eilte an das Fenster, eben sah sie noch das letzte funkelnde Aufblitzen der Wagenlaternen. —

Barmherziger Himmel! Der gnädige Herr verließ in dieser Stunde Lindeneck, um zu einem Balle zu fahren?

Dörte kannte Heinz zu gut, um nicht sofort zu erkennen, daß er von dem Wunsche der Sterbenden unmöglich unterrichtet sein konnte.

Man hatte ihn getäuscht, hintergangen.

Ein namenloser Haß gegen Sydonie quoll in dem Herzen der immer noch wie gebannt nach dem Hofor starrenden Mamsell empor. Sie wußte, daß diese Stunde das letzte Fünkchen von Ehrerbietung und Achtung, die bis jetzt noch in ihr für die Herrin gestanden hatten, tötete.

Dann packte sie eine Flut bitterer Selbstvorwürfe. Wie sollte sie ihr Tun vor der Sterbenden rechtfertigen? . .

Noch wußte diese nicht, daß ihr letzter heißer Wunsch unerfüllt bleiben würde. Immer noch lag sie wartend.

„Heinz!" flüsterte sie. Heinz!"

Dörte erschien es grausam, alle Hoffnung auf sein Kommen mit einem Schlage vernichten zu müssen. Aber sie wußte keinen Ausweg.

(Fortsetzung folgt.)

den, reihen sie auf Fäden auf und hängen sie dann um den Hals. In Schwarzwald nennt man den Peterstag auch Storchentag, weil nun der Storch wiederkommt. Auch die Wetterkunde der Landleute würdigt die Bedeutung des Tages: „Peters Stuhlfeier kalt, wird vierzig Tage alt." Ist's aber warmes Wetter, dann wird's sicher bald Frühling. Hoffen wir es!

** **Kurze Freude,** kein Schnee mehr, aber dafür schmutzige Straßen.

Verschwunden ist des Winters Pracht
Durch einen Tauwind über Nacht.

Nichts ist also beständig. Nur die Veränderung. Vergänglichkeit ist alles Irdischen Los. Der Wechsel bleibt. Und unsere Kinder haben das Nachsehen. Schlitten und Schlittschuhe werden wieder zum Boden oder zum Keller getragen mit schmerzlichen Gefühlen, denn nichts fällt so schwer, als abzurüsten für lange Zeit. Schneeballe und Besen kommen zu ihrem Recht und so wird die letzte Spur vergangener glänzender Herrlichkeit mit dem Besen hinausgefegt. Des Winters Regiment ist vorüber.

Nur noch ein schmutziger Haufen
Zeugt von vergangner Pracht,
Und wer hindurch muß laufen,
Der nehme sich in acht.

Die Spatzen aber sitzen in der Nähe, diese Gassenbuben, und pfeifen sich eins. Wer sich darüber ärgern will, darfs kostenlos tun, aber er muß viel Zeit haben.

** **Die Februar-Entdeckung eines Schülers.** Eine Flüchtlingslehrerin Frl. B., die im besetzten Gebiet im Rheinland angestellt ist, schreibt ihren Verwandten: „In der Schule, drittes Schuljahr schrieb ein Junge, während ich den Unterricht hatte, auf eine Tafel das Wort Februar und erklärte mir, als ich ihn fragte, folgendes: Wenn man die Buchstaben des Wortes Februar von vorn liest dann bedeutet das Franzosen, Engländer, Belgier, Russen u. a. Rassen — rückwärts gelesen bedeutet es: Raus aus unserem Reich bis Ende Februar."

** **Die ersten Stare** sind wieder eingetroffen. Zwar wird seitens unserer Vogelkundigen in dieser Frage vielfach gestritten, und ein Teil von ihnen neigt der Annahme zu, daß es sich um solche Vögel handeln soll, die uns den Winter hindurch überhaupt nicht verlassen, sondern sich lediglich in Schlupfwinkeln aufgehalten haben. Immerhin kann dieser Streit der Gelehrten uns ziemlich gleichgültig sein; Hauptsache ist, daß der lustige Gesell wieder sein fröhliches Lied hoch droben auf dem Dachfirst pfeift und uns damit das erste, wenn auch bescheidene Lenzliedchen singt. Denn noch immer kann der Star als erster Frühlingsbote angesprochen werden und in der weitaus größten Zahl aller Fälle deutet sein Erscheinen darauf hin, daß die Macht des Winters einen erheblichen Knax wegbekommen hat.

** **Paßzwang!** Von heute ab ist im Einbruchsgebiet Paßzwang eingeführt. Jede in das besetzte Gebiet reisende Person muß im Besitz eines gültigen Personalausweises sein.

** **Die Sterbekasse „Selbsthülfe" Schwerte** erhebt auch für den Sterbefall Elisabeth Kaiser nur 70 ℳ Umlage, da die Mitgliederzahl ständig steigt. Ausgezahlt wurden wiederum 140 000 ℳ Beihilfe. Die freie Sterbekassen-Organisation, die nur mit freiwilligen Hilfskräften arbeitet, ist zu einer der besten Wohlfahrtseinrichtungen geworden. Wie leicht ist es, mit kleinem Umlagesoll diese große Nächstenhilfe zu üben. Einer trägt hier des anderen Last.

** **Zuckersonderzuteilung.** Das Reichsernährungsministerium teilt mit, für die alt- und neubesetzten Gebietsteile, mit Ausnahme des Saargebietes sind von Preußen 5000 Ztr. Zucker frei gegeben worden. Die Menge soll zur besseren Ernährung der Säuglinge, werdender und stillender Mütter und Kranke dienen, um einen gewissen Ausgleich für die mangelnde Milchversorgung zu geben.

** **Die Auszahlung der Teuerungszulage** für die Kriegshinterbliebenen und erwerbslosen Kriegsbeschädigten findet am Samstag, 24. Februar, an der Stadtkasse statt.

** **Weißkreuz-Mission.** Seit dem Jahre 1900 hat sich der Deutsche Sittlichkeitsbund vom Weißen Kreuz alljährlich am Sonntag Invocavit zum Gebet vereint. Seit 1890 hat sich das Weiße Kreuz nach Ueberwindung mancherlei Schwierigkeiten und Bedenken in unserem Vaterlande verbreitet und in 800 Ortsgruppen über 10 000 junge Männer vereinigt. Jetzt sind auch vielerorts Weißkreuzgruppen junger Mädchen gebildet worden. Das Weiße Kreuz will alle diejenigen Männer und Frauen sammeln, die ein warmes Herz haben für den Kampf um Sitte und Reinheit und will in dieser Richtung einwirken auf die Presse, auf das Theater, auf die Parlamente usw. In mancher Hinsicht ist die Tätigkeit des Weißen Kreuzes auch eine humanitäre, und viele Einrichtungen, z. B. Asyle für gefallene Mädchen, sind zurückzuführen auf die Arbeit dieses Vereins. Ganz besonders aber will das Weiße Kreuz die jungen Männer und Mädchen vor der Schlammflut ihrer Umgebung bewahren und allen, die in der Irre gehen oder gefangen oder gebunden sind, die Hand entgegenstrecken, um ihnen den Weg zur Rettung zu zeigen. Der Bund beleuchtet, wie unser Volk und Vaterland in politischer, wirtschaftlicher und sozialer Hinsicht geknechtet und gebunden ist. Die Ursache dieser Knechtschaft ist letzten Endes der Abfall von Gott, ein Volk, das sich nicht mehr beugt vor seinem Gott, muß untergehen. Zwei Mächte sind es, die unser Volk ins Unglück gestürzt haben, die Trunksucht und die Unzucht, die beide in enger Beziehung miteinander stehen. Die Frauen und Mädchen haben das größte Interesse daran, diese beiden Quellen unserer Versklavung zu verstopfen, weil sie am meisten unter diesen Dämonen zu leiden haben. Statistisches Material über die Zunahme der Geschlechtskrankheiten erhärten diese Ausführungen. Frei von aller Knechtschaft der Sünde kann nur werden, wer sich Jesus anvertraut. Das weiße Kreuz weist die jungen Männer auf ihre Verantwortung als künftige Familienväter gegenüber ihrer Familie und kommenden Geschlechter hin. Die beste Bewahrung vor der Unreinheit ist die Verbindung mit Gott und hierbei will der deutsche Sittlichkeitsbund des Weißen Kreuzes jedem jungen Mann Berater und Führer sein. — In Schwerte versammelte sich die hier bestehende Ortsgruppe des „Weißen Kreuzes" auch am vergangenen Sonntag, ohne aber durch irgendwelche Werbedienste öffentlich hervorzutreten, die in anderen deutschen Städten ausgiebig stattfanden. In Hamm z. B. kam es zu drei Werbeversammlungen, morgens, mittags und abends, an der sich Geistliche und Laien in gleich interessierter Weise eifrig beteiligten, um der Mannesjugend dienend zu helfen, wo es am nötigsten ist.

„Hast Du schon zum Deutschen Volksopfer gegeben? Zögere nicht!"

** **Lichtspiele zur Reichskrone.** Die beiden großen Filmwerke „Phantom" nach dem gleichnamigen Roman von Gerhard Hauptmann und „Ein Kind der freien Liebe", der neue Fortsetzungsfilm mit dem beliebten Biscot Meier gelangen auf vielseitigem Wunsch heute Abend nochmals zur Aufführung.

** **Bilderschau Schwerte.** Als lustiges Stück zu dem großen Lehrfilm: „Sterbende Völker" (Meder und Perser, Griechenland, Hunnenschlacht usw.) ist gewählt: „Teddy und Freddy", wie sie die großen Ferien verleben". Es ist dies ein Max und Moritzfilm im neuzeitlichen Gewande. So soll der Samstag nachm. wieder viel Freude bereiten nach fleißigem Lernen und mutigem Streben im Zimmer der Schule. Wer da so recht seine Pflicht getan hat und Eltern und Lehrern Freude bereitet und Gehorsam erwiesen, der darf sich am Schlusse der Woche um so mehr und herzlicher freuen. Da will die Bilderschau immer wieder mithelfen.

** **Gedenket der hungernden Vögel!** Möge diese Mahnung nicht unerhört verhallen, sondern eindringen in die Herzen der Menschen. Schnee deckte Straßen und Felder und so manches Vöglein späht vergebens umher nach einem Körnchen Futter oder einem Krümchen Brot, um seinen nagenden Hunger zu stillen. Da ist es denn die Pflicht eines jeden denkenden Menschen, sich der kleinen gefiederten Sänger des Waldes anzunehmen und sie zu speisen mit dem wenigen, das von seinem Tische fällt. Die kleinen Geschöpfchen erweisen sich auch dankbar für solche Wohltat, und wenn der Sommer wieder ins Land gezogen ist, schmettern sie in Flur und Hain ihre munteren Lieder aus voller Kehle hervor und erfreuen damit jung und alt.

** **Große Erhöhungen der Spirituosenpreise.** Nach der Beiratssitzung der Reichsmonopolverwaltung für Branntwein gelten jetzt für Fertigspirituosen folgende Mindestpreise: Weinbrand lose per Liter 18 000 ℳ, Weinbrand-Verschnitt lose per Liter 11 000 ℳ, Liköre ¾ Pfund Zucker 40 Prozent per Liter 16 000 ℳ, Rum-Verschnitt 40 Proz., 10-prozentiger Jamaika-Rum per Liter 18 000 ℳ, Arrak-Verschnitt 40 Proz. per Liter 19 000 ℳ, Goldbrand, Hobro, Aquavit 35 Prozent je 10 000 ℳ. Das sind außerordentlich hohe Preise.

•

Geisecke. Bau eines Lokomotivschuppens. Bekanntlich ist der erst vor einigen Jahren fertiggestellte Rangierbahnhof Geisecke einer der größten Bahnhöfe dieser Art in Westdeutschland. Die aus dem Industriebezirk kommenden Züge werden hier zusammengestellt und umgeleitet. Die zu den Rangierbewegungen und zur Weiterfahrt erforderlichen Lokomotiven und das zugehörige Personal stellt die Betriebswerkstätte Schwerte, da Geisecke keine Lokomotivhalle hat. Diesen Umstand hat man in Kreisen der Eisenbahnverwaltung schon seit langem als sehr unangenehm — weil teuer und zeitraubend — empfunden und so ging man mit dem Gedanken um, hier einen großen Maschinenschuppen und eine Anzahl Beamtenhäuser zu errichten. Dieser Plan ist jetzt der Verwirklichung ein gutes Stück näher gerückt. In den Haushaltsplan der Eisenbahndirektion Elberfeld sind die erforderlichen großen Mittel für die umfangreichen Bauten eingestellt und die Zeichnungen für die Anlage liegen gegenwärtig bei dem hiesigen Gemeindevorsteher zur Einsichtnahme auf. Die Bauarbeiten selbst werden jedenfalls längere Zeit in Anspruch nehmen und zahlreichen fleißigen Händen lohnende Beschäftigung geben.

Aplerbeck. Goldene Hochzeit. Am heutigen Donnerstag sind 50 Jahre verflossen seit dem Tage, da sich die Eheleute Küster Johann Heinemann die Hand zum Bunde reichten, und nun können sie das schöne und seltene Fest der goldenen Hochzeit begehen. Möge dem in allen Kreisen allgemein beliebten Jubelpaar noch ein reich gesegneter und befriedigender Lebensabend beschieden sein.

Aus den Provinzen.

Hörde. Brieftasche mit 20 000 ℳ gestohlen. Am 18. d. M. in den früheren Nachmittagsstunden wurde einem hiesigen Einwohner eine Brieftasche mit Papieren und ca. 20 000 Mark Inhalt, die er am Schalter vor der Fahrkartenausgabe des Hörder Bahnhofs für einen Augenblick niedergelegt hatte, von unbekannter Hand entwendet. Zeugen, die den Vorfall und evtl. den Täter beobachtet haben, wollen sich bei der hiesigen Kriminalpolizei melden.

Hörde. Zum Oberbürgermeister ernannt. Dem am 22. Januar 1923 in sein Amt als 1. Bürgermeister der Stadt Hörde eingeführten Herrn Freudenberg ist durch das Preußische Staatsministerium die Amtsbezeichnung Oberbürgermeister beigelegt worden.

Hagen. Gewaltsame Eingriffe auf dem Markte. Eine große Anzahl Arbeiter, zumeist in recht jugendlichem Alter stehend und wohl sämtlich von auswärts kommend, versuchten auf dem Wochenmarkt eine gewaltsame Ermäßigung der Preise für Margarine, Fettwaren und Eier herbeizuführen. Um sich vor Plünderungen zu retten, flüchteten verschiedene Händler mit ihrer Ware. Einer suchte Schutz in einer benachbarten Wirtschaft, woselbst ihm mehrere Pfund Margarine gewaltsam geraubt wurden. Der anwesende Marktmeister konnte die nachdrängende Menge nur durch die Drohung, jeden Plünderer niederzuschießen, in Schach halten.

Iserlohn. Für 3 Millionen ℳ Fußbodenbretter abgebrochen und gestohlen. Vor einiger Zeit ist das Inventar des schönen Restaurants im Buchenwäldchen für 670 000 ℳ verkauft und vom Käufer vor kurzem weggeschafft worden. Das Gebäude stand seitdem ohne jede Aufsicht. Nun findet man, daß der Fußboden des Saales aus Pitschpinenholz und der Bühne aufgerissen und gestohlen worden ist. Der Wert des gestohlenen Fußbodens beziffert sich auf mindestens 3 Millionen ℳ.

Münster. Für 4 Millionen ℳ Korbwaren verschoben. Hier wurde ein Werkmeister verhaftet, der zum Nachteile seiner Firma für 4 Millionen ℳ Korbwaren verschoben hatte.

Warum sich die Verlängerung der Tage am Anfang des Jahres hauptsächlich am Nachmittag bemerkbar macht.

von Studiendirektor Dr. Knickenbüppel, Schwerte.

(Nachdem wir bereits am Freitag in kurzer Abhandlung über obige Frage unseren Lesern berichteten, erhalten wir von unserem geschätzten Mitarbeiter nachfolgende eingehende Erläuterung, die wir gern zum Abdruck bringen. Die Schriftleitung).

Man macht am Anfang des Jahres die Beobachtung, daß die Zunahme der Tageslänge sich nicht gleichmäßig am Vormittag und Nachmittag bemerkbar macht, sondern hauptsächlich nachmittags in die Erscheinung tritt. Da nach meiner Erfahrung die Erklärung hierfür verhältnismäßig wenig bekannt ist, andrerseits manchen interessieren dürfte, so will ich versuchen, sie hier in Kürze zu geben. Zum Verständnis sind ein paar Grundbegriffe aus der Astronomie unerläßlich, die für die auf diesem Gebiet unbewanderten Leser zuerst erörtert werden mögen.

Bekanntlich steigt die Sonne regelmäßig nach ihrem Aufgange am Morgen in die Höhe, erreicht am Mittag ihre höchste Stelle am Himmel — ihre sogenannte obere Kulmination — und sinkt dann allmählich bis zu ihrem Untergange am Abend. Die Zeit ihres Aufstieges ist immer ebenso lang wie die ihres Abstieges, d. h. der Vormittag stets von gleicher Dauer wie der Nachmittag. Der Zeitpunkt, an dem die Sonne am höchsten steht, heißt wahrer Mittag und die Zeit von einer oberen Kulmination bis zur nächstfolgenden ein wahrer Sonnentag. Der wahre Sonnentag hat aber im Laufe eines Jahres nicht immer gleiche Dauer — aus Gründen, die hier auseinanderzusetzen zu weit führen würde. Deshalb eignet er sich nicht für die genaue Zeiteinteilung im bürgerlichen Leben. Um ein brauchbares Zeitmaß zu finden, haben die Astronomen den sogenannten mittleren Sonnentag eingeführt, dessen Länge das ganze Jahr hindurch gleich ist, und diesen in 24 Stunden zu je 60 Minuten zu je 60 Sekunden eingeteilt. — Man spricht dementsprechend von einer mittleren und einer wahren Sonnenzeit. Die erste kann von jeder gut gehenden Räderuhr angegeben werden, die zweite wird von jeder Sonnenuhr angezeigt. Nach dem Gesagten ist klar, daß beide Uhren in ihrem Gang nicht übereinstimmen können. Der Unterschied in ihrem Stande im gleichen Zeitpunkt wird Zeitgleichung (Z. G.) genannt. Diese hat an den verschiedenen Tagen des Jahres verschiedene Größe, beträgt aber immer nur einige Minuten, höchstens rund 14 bis 16. Sie wird als positiv bezeichnet, wenn die Räderuhr gegenüber der Sonnenuhr vorgeht, als negativ, wenn die Räderuhr nachgeht. Die Sonnenuhr zeige z. B. gerade den wahren Mittag an. Ist nun an einem Tage die Z. G. + 4 Min., so zeigt eine Räderuhr, die auf mittlere Sonnenzeit eingestellt ist, 12 Uhr 4 Min., ist an einem anderen Tage die Z. G. — 4 Min., so zeigt jetzt die Räderuhr 11 Uhr 56 Min. Für alle Orte der Erde ist die Zeitgleichung an demselben Tage die gleiche. Ihre Werte an den verschiedenen Tagen des Jahres findet man in astronomischen Jahrbüchern, manchmal auch in Kalendern angegeben. Mit Hilfe einer Sonnenuhr kann man bei Kenntnis der Z. G. eine Räderuhr so regulieren, daß sie die mittlere Sonnenzeit angibt. Es sei, um ein beliebiges Beispiel herauszugreifen, am 14. Februar. Die Z. G. ist an diesem Tage + 14 Min. 23 Sek. Wenn die Sonnenuhr 12 Uhr zeigt, die Sonne also am höchsten steht, muß man die Räderuhr auf 12 Uhr 14 Min. 23 Sek. einstellen. Dann gibt sie die mittlere Sonnenzeit an.

Nun kommt aber ein neues Moment in unsere Betrachtung hinein. Bekanntlich kulminiert die Sonne nicht an allen Orten der Erde gleichzeitig. Je weiter wir uns nach Osten bewegen, desto früher kulminiert sie (um so früher geht sie dem entsprechend auf und unter), was sich daraus erklärt, daß sich die Erde um ihre Achse von Westen nach Osten — gleichsam der Sonne entgegeneilend — dreht. Haben wir also zwei Orte A und B und liegt B östlich von A, so zeigt eine Sonnenuhr in B zu einem früheren Zeitpunkt den wahren Mittag als eine Sonnenuhr in A. Werden nun in beiden Orten die Räderuhren auf die angegebene Weise reguliert, so stimmen sie in ihrem Gange nicht überein. Die Uhr in B wird vorgehen. Jede Räderuhr kann also nur die mittlere Sonnenzeit für den betreffenden Ort, die sogenannte mittlere Ortszeit, angeben, sie muß von den Angaben der Uhren an anderen Orten, sofern diese nicht mit dem Beobachtungsort auf demselben Längenkreis, also genau nördlich oder südlich von ihm liegen, abweichen.

Nun gehen aber bekanntlich alle Uhren bei uns in Deutschland (sowie in einigen Nachbarländern), sofern sie ganz genaue Zeit angeben, überein. Das ist dadurch erreicht, daß alle Zeitangaben mit einer die mittlere Sonnenzeit von Stargard in Pommern genau anzeigenden Uhr übereinstimmen. Diese Zeit heißt die Mitteleuropäische Zeit (MEZ.)

Danach ergibt sich folgendes: Bei uns in Schwerte kulminiert die Sonne etwa 29 Min. 40 Sek. später als in Stargard. Es ist wie vorhin am 14. Februar. Da die Zeitgleichung + 14 Min. 23. Sek. ist, so kulminiert die Sonne in Stargard um 12 Uhr 14 Min. 23 Sek. MEZ. Bei uns kulminiert sie daher erst um 12 Uhr 44 Min. 3 Sek. MEZ.

Nun ergibt sich die Erklärung der hier zu begründenden Erscheinung ganz leicht durch eine einfache Rechnung. Die Tageslänge, also die Zeit vom Aufgang bis zum Untergang der Sonne, läßt sich für jeden Ort und jeden Tag berechnen. Wir finden sie in Schwerte am 14. Februar zu 9 Std. 46 Min. 12 Sek., die Zeit vom Aufgange der Sonne bis zu ihrer oberen Kulmination (der Vormittag) beträgt also 4 Std. 53 Min. 6 Sek. und ebenso lang ist der Nachmittag. Unsere Räderuhr zeigt nun im Augenblick der Kulmination 12 Uhr 44 Min. 3 Sek. MEZ. Also ist die Aufgangszeit der Sonne 7 Uhr 50 Min. 57 Sek. MEZ. (12 Std. 44 Min. 3 Sek. weniger 4 Std. 53 Min. 6 Sek.), die Untergangszeit 5 Uhr 38 Min. 9 Sek. MEZ.

Im bürgerlichen Leben rechnet man aber den Vormittag nicht bis zur Kulmination der Sonne, sondern bis 12 Uhr MEZ. Also dauert bei uns der Vormittag des 14. Februar von 7 Uhr 50 Min. 57 Sek. bis 12 Uhr oder 4 Std. 9 Min. 3 Sek., während der Nachmittag 5 Std. 38 Min. 9 Sek. lang ist. Somit ist der (bürgerliche) Nachmittag um 1 Std. 29 Min. 6 Sek. länger als der (bürgerliche) Vormittag. Dieser Unterschied läßt sich in der angegebenen Weise für jeden Ort und jeden Tag berechnen. Dabei findet man, daß im allgemeinen am Anfang des Jahres die Tage ihre Verlängerung hauptsächlich am Nachmittag erfahren, daß aber der Unterschied in der Dauer von Vormittag und Nachmittag um so kleiner ist, je weiter östlich von uns der Ort liegt. Nur an Orten, die so viel östlich von Stargard liegen, daß die Sonne vor 12 Uhr MEZ. kulminiert, zeigt sich das Umgekehrte: der Vormittag ist länger als der Nachmittag. Das ist aber nur in einem kleinen Teile Deutschlands der Fall, nämlich in einem Gebiet, dessen westliche Grenzlinie sich von den ersten Januartagen bis Mitte Februar etwa von dem durch Kolberg i. P. gehenden Längenkreis (die genaue Nord-Südlinie) bis etwa zu dem durch Danzig gehenden verschiebt.

Aus dem Reich.

Ein Franzosenliebchen.

In der Recklinghauser Straße in Essen beobachtete man, wie ein deutsches Mädel mit einem französischen Wachtmann schwatzte. Auf einen Pfiff erschienen mehrere junge Leute, die Miene machten, dem Mädel das Haar abzuschneiden, jedoch durch deren schnelle Flucht daran verhindert wurden.

Selbsthilfe eines Essener Maurers.

Der Posten am Kaiserhof fuhr dauernd mit dem Bajonett in der Menge herum, um sie vom Bürgersteig zu verjagen. Das ärgerte einen dort beschäftigten Maurer, der schließlich zu dem Posten ging, dessen Gewehr ergriff und ihm aus der Hand riß mit den Worten: Wer hat denn eigentlich hier zu sagen? Der Maurer warf das Gewehr über den Bauzaun der dort befindlichen Baustelle. Der Franzose flüchtete. Auch der Maurer machte sich schleunigst aus dem Staube.

Ein Krankenwärter als Giftmischer.

In Frankfurt a. M. erregte die Verhaftung eines 33jährigen Privatkrankenwärters Gustav Werner großes Aufsehen; er steht in dem Verdacht, nicht nur seine Ehefrau durch Einspritzungen von Giften todkrank gemacht zu haben, sondern vor allem die seiner Pflege anvertrauten Kranken durch Verabfolgung von Giften getötet zu haben. Die Kranken des Werner magerten auffällig schnell ab und siechten dann langsam dahin. Merkwürdigerweise blieben diese Erscheinungen bisher verborgen. Als jetzt die Frau unter denselben Erscheinungen erkrankte, erkrankten die Angehörigen Anzeige. Die Frau wurde in ärztliche Behandlung gegeben und die Untersuchung stellte eine Vergiftung fest. Werner wurde verhaftet, es wurde bei ihm eine große Menge dieses Giftes gefunden. Die Gerichtsbehörde hat die Ausgrabung der Leichen aller Personen angeordnet, die unter Werners Händen gestorben sind.

Gefährliche Karbidexplosion.

In dem Arbeitsschuppen der Schlosserei von Vogel in Hermsdorf, explodierte ein Karbidschweißapparat. Dabei wurden drei Arbeiter durch umherfliegende Sprengstücke schwer am Kopf verletzt. Nach Anlegung von Notverbänden schaffte man sie nach ihren Wohnungen. Die Explosion ist auf die Fahrlässigkeit eines der Arbeiter bei Bedienung des Apparates zurückzuführen.

Ein Sarg ohne Inhalt.

Aus Oldenburg wird geschrieben: In Varel in Oldenburg sollte eine Frau Ahlers vom Krankenhause aus beerdigt werden. Den Trägern fiel auf, daß der Sarg außergewöhnlich leicht war und teilten das der diensttuenden Schwester mit. Diese erklärte aber, es sei alles in Ordnung. Die Beerdigung fand statt, der Pfarrer hielt die Grabrede, und der Totengräber schaufelte das Grab zu. Nachmittags aber stellte man fest, daß die Tote noch im Krankenhause lag. Der leere Sarg wurde ausgegraben, die Leiche in der Leichenhalle in den Sarg gebettet, und dann fand die wirkliche Beerdigung statt.

Ein Lump.

Nach einer Mitteilung der Allgäuer Butter- und Käsebörse in Kempten im Allgäu wurde dort der Delikatessenhändler Peter Claus aus Zweibrücken als Aufkäufer für französischen Armeebedarf festgestellt. Er gab selbst zu, daß er schon mehrere Waggons verladen und für den letzten 100 Millionen ℳ bezahlt habe. An die Börsenmitglieder ist die Mahnung ergangen, jeweils genau festzustellen, ob es sich um Käse für die deutsche Bevölkerung des besetzten Gebietes oder für französischen Bedarf handelt. Im letzteren Falle sollen die Aufkäufer den deutschen Behörden zur Bestrafung übergeben werden.

Bestrafte Denkmalsräuber.

Vor der Strafkammer des Landgerichts zu Naumburg (Saale) hatten sich die Schänder des Bismarck-Denkmals auf der Rudelsburg zu verantworten. Es sind gestohlen der stark beschädigte Helm, die zerbrochene Klinge und der Korb des Rappiers. Angeklagt waren der Transportarbeiter Eckstein und der Schuhmacher Gühle aus Naumburg wegen des Diebstahls de. aus Rotguß bestehenden Denkmalsstücke, der Handlungsgehilfe Fiedler und der Metalldreher Schmidtke wegen Hehlerei. Der Staatsanwalt verlangte eine hohe Strafe, da das ganze Volk in seinen Empfindungen gekränkt sei, damit künftig rücksichtslose Personen von solchen Taten abgehalten würden. Das Gericht verurteilte Eckstein zu 15 Monaten Zuchthaus und 5 Jahren Ehrverlust, Gühler zu 3 Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Ehrverlust, Schmidtke zu 9 Monaten und Fiedler zu 6 Monaten Gefängnis wegen Hehlerei.

Weltrundschau.

Todesflug.

Auf dem Flugplatz am Krakauer Anger in Magdeburg war der Kaufmann Ernst Schulze, ein bewährter Kriegs- und Sportflieger, mit einem neuen Flugzeug auf einem Probeflug begriffen. Das Flugzeug überschlug sich und fing Feuer. Der Flieger konnte sich nicht mehr retten und verbrannte unter seinem Flugzeug.

Eine 14jährige Attentäterin

zum Tode verurteilt. Berlingske Tidende teilt aus Helsingfors mit, daß der Jugendgerichtshof in Moskau ein 14jähriges Mädchen namens Kokorewa zum Tode verurteilt hat, weil das Kind einen Stein nach dem Automobil des Tschekaführers Uljanow geworfen hat. Der Stein verfehlte sein Ziel, verletzte dagegen den Chauffeur. Angeblich soll das Mädchen die Absicht gehabt haben, den Polizeichef zu töten, der ihren Vater hatte hinrichten lassen.

Der weiße Tod.

Aus Innsbruck wird gemeldet, daß in dem Vorort Mühlau eine Lawine ein Wohnhaus verschüttete. Bei dem Ausgrabungsarbeiten stürzte der Tunnel ein. Die Massen verschütteten acht Personen, von denen ein Knabe tot, sieben Erwachsene mehr oder minder verletzt sind. — Drei Münchener Touristen, die im Oetztaler Gebiet seit einiger Zeit vermißt werden, sind nicht aufgefunden worden und müssen als verloren gelten.

Letzte Drahtmeldungen.

Farbige Truppen.

Essen, 22. Febr. Jetzt verwenden die Franzosen auch farbige Truppen im Ruhrgebiete. Heute ist das Kolonial-Regiment 7 im Ruhrbezirke eingetroffen, das auf die Orte Werden, Kupferdreh und Steele verteilt ist. Unter den Angehörigen des Regiments befinden sich auch zahlreiche Farbige, sowohl schwarze wie braune.

Der Abzug der Franzosen aus Gelsenkirchen.

Gelsenkirchen, 22. Febr. Gestern morgen haben die letzten französischen Truppen die Stadt in Richtung Buer-Recklinghausen verlassen. Um 10 Uhr war Gelsenkirchen von Besatzungstruppen frei. Vorher hatte der französische General Schuler den Stadtbaurat Arendt und den Kommandeur der Schutzpolizei, Kulow, zu sich gerufen, um ihnen mitzuteilen, er freue sich, daß die schweren Tage dieser Woche ohne besondere ernste Zwischenfälle verlaufen sei.

Das französische Schreckensregiment.

Wegen Nichtgrüßens wurden vom Kriegsgericht in Bredeney verurteilt: Polizeileutnant Hermann zu einem Monat Gefängnis und 200 000 Mark Geldstrafe, Polizeileutnant Weidemann zu 3 Monaten Gefängnis und 200 000 Mark Geldstrafe, Wachtmeister Totten zu 6 Monaten Gefängnis und 200 000 Mark Geldstrafe, 5 andere Polizeiwachtmeister zu je 8 Tagen Gefängnis und 200 000 Mark Geldstrafe.

Stadttheater Dortmund.

Donnerstag, 22. Febr. 7—10 Uhr. Die lustigen Weiber von Windsor.

Freitag, 23. Febr. 6—10¼ Uhr. Tristan und Isolde.

Sonnabend, 24. Febr. 7½—10½ Uhr. Der Troubadour. Hierauf: Tanzbilder.

Handel und Börse

Volkswirtschaft

Die „Senkung" der Fleischpreise.

Wie der Dollarrückgang auf die Berliner Fleischpreise eingewirkt hat, beleuchtet am besten folgende Anzeige, die aus einem der großen Berliner Blätter vom 15. d. M. stammt.

Das Warenhaus Tietz gibt in der Anzeige bekannt:

Herabgesetzte Fleischpreise.

Infolge des scharfen Dollarrückganges sind wir in der Lage, Kalb- und Rindfleisch zu folgenden Preisen anzubieten. Es kosten:

Kalbsrücken	Pfd.	1700 ℳ
Kalbskamm	„	1800 „
Kalbskeulen	„	2000 „
Rinderherzen prima, gepökelt	„	1900 „
Rinderkamm	„	1900 „
Rinderbrust	„	2000 „
Gehacktes	„	2400 „

Auslands-Wechselkurse der Berliner Börse
(Devisenkurse)

Man zahlte deutsche Mark:

für	am 20. 2.	am 21. 2.
1 belgischer Frank	1236,90	1226,—
1 dänische Krone	4438,87	4413,—
1 englisches Pfund	107979,37	107730,—
1 französischer Frank	1406,47	1406,—
1 holländischer Gulden	9102,18	9077,—
1 italienische Lire	1122,18	1107,—
100 polnische Mark	63,—	50,—
1 schwedische Krone	6184,50	6059,—
1 schweizer Frank	4364,06	4321,—
1 tschechische Krone	695,25	683,—
Ein Dollar	23191,87	22942,00

Die Zahl,
die kein Deutscher je vergessen darf!

Die Leistungen und Verluste des deutschen Staates ohne die der deutschen Volkswirtschaft auf Grund des Versailler Vertrages betragen bis 30. September 1922:

56,5 Milliarden Goldmark = 282 500 Milliarden oder 282½ Billionen Papiermark

bei einem Dollarstande von 20 000 Mk.



Feine Lederwaren!

Aktentaschen, Büchertaschen, Geldscheintaschen Brieftaschen, Damentaschen, Schulornister ect.

Carl Braus, Schwerte

Hätte ich doch nur Javol



rechtzeitig benutzt! — so klagt jetzt mancher Kahlköpfige. Laß es nicht soweit kommen, sondern pflege Dein Haar regelmäßig mit

JAVOL

Kopfschuppen und Schinn werden beseitigt, das Haar wird und bleibt schön, duftig, seidenweich und gesund. In jeder Apotheke, Drogerie, Parfümerie und beim Friseur zu haben.



Porzellan, Glas und Kristall
in großer Auswahl stets am Lager

Tafelservice für 6 und 12 Personen, Kaffee-, Kakao- und Teeservice von ersten Firmen.

Mocca- und Sammeltassen, Kristall-Römer, Jardinieren, Aufsätze, Vasen, Saftkaraffen und Bowlen etc. in schweren Bleikristall.

Karl Brühmann, Ostenstr. 20.

Zahle für
Weinflaschen
180,— Mark,
Sektflaschen
80,— Mark.
Specht
Kath. Vereinshaus.

Kartoffelschalen
zu kaufen gesucht
Große Marktstraße 3.



„Moreno"
von Mariemont de Brus aus der Fringante de Sartalard. (Schwerer Arbeitsschlag.) Deckgeld 3 Zentn. Hafer
607 oder entsprechender Geldwert.
Gutsverwaltung Overweg
Reichsmark bei Westhofen. Telef. 64

Zahle die höchsten Tagespreise
für
Papier, Lumpen, Flaschen, Felle, Alteisen, Altmetalle usw.
Ludwig Schilling & Co.
Gasstraße 4 Telefon 381
Rohprodukte
en detail en gros

Linoleum-Teppiche
Linoleum-Läufer
Tisch-Linoleum
liefert preiswert
Josef Kölling, Markt 3

Alle die durch den Schneidermeister Fr. Hellmann, Bahnhofstr. hier, geschädigt sind, bitte ich in eigenem Interesse um Angabe ihrer Adresse an den Verlag der „Schwerter Zeitung". 602

Möbl. Zimmer
oder unmöbliert, für einzelnen Herrn gesucht.
Offerten unter Nr 603 an die Geschäftsst.

Wohnungstausch
2 große Zimmer in Iserlohn gegen 3 oder 2 große Zimmer in Schwerte gesucht
Offerten unter Nr. 594 an die Geschäftsst

Putzmädchen
für einige Tage in der Woche gegen hohen Lohn gesucht. 604
Kühnholz & Co.
Hüningstr. 2.

1 Emaille-Herd
1 Ofen
zu verkaufen. 605
Billigst, Iserlohnerstr. 13.

Lichtspiele
Zur Reichskrone.

Auf vielseitigen Wunsch auch noch heute, Donnerstag!
Das große Filmwerk
Phantom!
nach dem gleichnamigen Roman der Berliner Illustrierten von Gerhard Hauptmann.

Als zweites Bild der große Fortsetzungsfilm
Ein Kind der freien Liebe! 606
1 Teil
mit Biskot Mayer, dem unverwüstlichen Komiker, in der Hauptrolle

Bilderschau Schwerte
(Reichskrone.)

Samstag, 24. Februar
Jug.- u. Kindervorführung
Sterbende Völker
2 Teil:
„Brennendes Meer"
Untergang Persiens, Griechenlands, Hunnenschlacht usw.
Fortsetzung von „Heimat in Not!"

Dazu der drollige Knabenfilm: 601
Freddy's große Ferien!
Neuzeitliche Max und Moritz-Erlebnisse—
2 lustige Akte mit harmlosen Jugendfreuden.
Einlaß 3.15 Uhr. Beginn 4 Uhr. — Preise: 50 Mk., 100 Mk., Balkon 200 Mk.

Saiten
für
Geige - Mandoline Laute
und sonstiges Zubehör
preiswert und in bester Qualität bei
Carl Braus